

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tagesblatt)

Bezugspreis 80 Pfg. monatlich

einzeljährlich 2,40 M., voranzahlbar, frei ins Haus.
Abgeheft in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M. — Erscheinung
Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Redaktionschluss
täglich 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rück-
sendung nicht verpackter Manuskripte wird nicht garantiert.
Truck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Expedition: Südanlage 21.

Anzeigenpreis 24 Pfg.

Die 44 mm breite Zeitspalt, für Anzeigen 26 Pfg.
Die 90 mm breite Werbetexte-Zeile 100 Pfennig.
Werbekarten werden nach Größe und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-
betrags (30 Tage), bei gerichtlicher Zwangsversteigerung oder bei
Verkauf in Verfall. Plagiate ohne Verbindlichkeit.
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Nr. 118.

Telephon Nr. 382.

Samstag, den 28. Dezember 1918.

Telephon Nr. 382.

31. Jahrg.

Der Achtstundentagsarbeitstag.

Man schreibt uns aus Handwerkerkreisen:

Die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit am Tag wird, wenn nicht rechtzeitig geeignete Maßnahmen getroffen werden, vielen selbständigen Handwerkern die Gefahr bringen, daß Fabrikarbeiter nach Beendigung der achtstündigen Normarbeit privatalien Forderungen als Schlosser, Schreiner, Weißbäcker, Schneider und dergl. mehr ausführen, die Preise überbieten und so dem Handwerker empfindlich ins Zeug pfeifen. Vom Standpunkt des Arbeiters kann dagegen nichts gesagt werden. Er hat ein Recht darauf, seine Kenntnisse vorteilhaft zu verwerten. Hat er Rechte, hat er aber auch Pflichten. Arbeitet er selbständig, so muß er Steuern zahlen und muß, da er doch doppelt verdient, gegenüber den Handwerkern um ein Vielfaches besteuert werden. Hierauf sollten alle Handwerker achten.

Die Fabriken werden in Zukunft wohl noch mehr Spezialartikel anfertigen als früher, sie werden das Bestreben haben, möglichst menschliche Arbeitskraft zu sparen, werden deshalb Spezialarbeiten an Handwerker vergeben. Hierdurch bietet sich dem Handwerker eine lohnende Beschäftigung. Es wäre daher eine Aufgabe der Gewerbe- und Fabrikantenvereine dieser Frage näherzutreten.

Die Arbeit der Nationalversammlung.

Ueber einige Fragen, die die Nationalversammlung angehen, besteht in der Öffentlichkeit noch Zweifel. Die Reduktion der neuangeordneten Wochenlohnzeit „Das demokratische Deutschland“ wendet sich an den Geheimen Ober-Regierungsrat Schürze im Hinblick auf den Innern um Auskunft, der folgende interessante Mitteilungen machte: Voraussichtlich wird die Nationalversammlung nicht vor 4 Wochen, wie vielfach angenommen wird, sondern mindestens 8 Wochen zusammenzuliegen müssen. Die Frage, wo die Nationalversammlung zusammenzutreten wird, ist im politischen Kabinett noch nicht erörtert worden. Es ist durchaus nicht sicher, daß Berlin als Tagungsort bestimmt wird. Es haben sich mehrere Orte gemeldet, so Frankfurt a. M., Leipzig, Bayreuth, Bamberg, Regensburg, Erfurt, Weimar, Nürnberg, und Würzburg. Es ist auch möglich, daß die Nationalversammlung in einer Kirche oder einem Schloß stattfindet. Man rechnet mit einer Beteiligung von etwa 2-3000 Personen. Die Feststellung des Wahlergebnisses wird natürlich diesmal schwieriger sein. Die amtliche Feststellung kann erst nach 6 Tagen erfolgen. Es wird aber möglich sein, ein vorläufiges Ergebnis schon am Mittwoch nach den Wahlen zu veröffentlichen.

Was die Wahlen in Elsaß-Lothringen angeht, so sieht sich, daß Elsaß-Lothringen zunächst noch zum Reich gehört und daß es nicht ohne weiteres preisgegeben wird. Ob es technisch möglich sein wird, in Elsaß-Lothringen Wahlen abzuhalten, scheint allerdings zweifelhaft, da eine Verbindung nicht vorhanden ist. Es ist also tatsächlich anzunehmen, daß in Elsaß-Lothringen nicht gewählt werden kann, ebenso unmöglich ist es in den Kolonien. In den besetzten Gebieten und der neutralen Zone werden die Wahlen ohne weiteres vorgenommen werden können. Nach 1870-71 wurde in den von den Deutschen besetzten Landesteilen Frankreichs zur Nationalversammlung gewählt.

Republik Grosshessen — Freistaat Hessen.

Die Kurhessen wollen vom preussischen Staat los. Sie können 1866 nicht vergessen, wollen einen besonderen Freistaat Hessen bilden und dafür tritt in einer Flugschrift ein Herr Fritz Schudt in drastischer Weise ein. Sie ist vor Bereingekommenheit vom Haß gegen Preußen erfüllt, das an allem Unheil schuld sein soll. Sachlicher hat ein Universitätsprofessor zu Gießen die Frage einer Republik Hessen erörtert. Neben aber sei Folgendes entgegen gehalten. Wenn ganz Deutschland eine einzige Republik ist, bringt es nur Schaden, außerdem noch einzelne Republiken zu schaffen mit besonderer Regierung. Man kommt damit nur aus dem Regen in die Traufe. In der großen Republik müssen alle seitigen Staaten aufgehen, die Bezeichnungen Preußen, Bayern, Hessen im allen Sinne der Worte sollen weg, die Namen als Provinzen der Republik, die man nach örtlichen und stammesverwandten Grenzen festsetzen kann, mögen aber bestehen bleiben. Allen, die sich aber mit diesen Fragen beschäftigen, sei gesagt, daß uns nicht mehr und nicht weniger droht als die soziale Republik, die soziale

Demokratie. Welche Folgen damit für Deutschland verbunden sind, diese zu schildern, muß jetzt jeden Vaterlandsfreunde erste Aufgabe sein.

Separatistische Bestrebungen in Oberschlesien.

Breslau, 21. Dez. Die oberschlesische Zentrums-
presse enthält in ihrer Ausgabe vom 18. Dezember eine
übereinstimmend lautende Erklärung, die zur Bildung
einer unabhängigen Republik Oberschlesien unter der
Garantie Deutschlands, Polens und des Tschechenstaates
auffordert. Hierzu teilt das polnische katolische Blatt
„Gazeta Ludowa“ vom 20. Dezember mit, daß die An-
hänger dieser Idee bereits drei Abgesandte nach Prag
geschickt hätten, um dort mit Masaryk zu verhandeln.
Dieser hat erklärt, daß die Tschechen Anspruch auf Teile
von Oberschlesien machten, aber einer Republik Ober-
schlesien sympathisch gegenüber ständen. Alles hänge von
der Entente ab. Er sandte einen Kurier nach Paris, um
über diese Frage Bescheid zu erhalten.

Was geht im Rheinland vor?

Seit einigen Tagen ist das linksrheinische Gebiet vom
übrigen Deutschland abgeschlossen. Was geht vor? Von
ununterrichteter Seite hören wir, daß die Entente sich im
Rheinland das Aufmarschgebiet für den Ein-
marsch ins Deutsche Reich schaffe. Die Reichs-
leitung der linksrheinischen Presse nach baldigster Einberufung
der Nationalversammlung sprechen eine deutliche Sprache.
Die Zensur der Feinde verhindert nähere Mitteilungen.

Berlin, 21. Dez. In einer Zuschrift, die der „Vor-
wärts“ aus Köln erhalten hat, findet sich folgende be-
merkenswerte Fassung: Sehr gut unterrichtete Männer
verbreiten unter Nennung ihrer ernst zu nehmenden Ge-
währsmänner die Behauptung, daß zwischen England und
Frankreich ein Abkommen über die Angliederung des
linksrheinischen Ufers an Frankreich getroffen oder doch
so gut wie getätigt sei. Nachen und Malmédy sollen an
Frankreich fallen.

Die deutschnationale Volkspartei.

In Berlin fand am Montag die erste Kundgebung
der neugegründeten Deutschnationalen Volkspartei statt.
Aus den Ausführungen des Hauptreferenten, des frü-
heren Abgeordneten v. Kardorff, seien folgende Sätze
erwähnt:

Wir werden mit jeder Regierung ordnen, die uns
Ruhe bei uns verleiht. Damit verlangen wir aber
durchaus nicht unser Bestehen zum monarchischen
Beispiel. Wir haben Erschütterendes erlebt, aber wir stellen
das Prinzip über die Person. Wir vergessen auch in
dieser dunklen Tagen nicht, was die Hohenzollern für
unser Land und Volk geleistet haben. Wir werden den
Frieden des Landes nicht stören; aber wir geben die
Hoffnung nicht auf daß die Mehrheit des deutschen Volkes
sich zum monarchischen Prinzip erklärt. Die Revolution
bezweckte dann Herr v. Kardorff als das größte Ver-
brechen, das am deutschen Volk begangen werden konnte.

Aus dem Reich.

* Braunschweig, 23. Dez. (W. B.) Nach den
bis zum Mittag vorliegenden Zahlen entfallen bei den
Wahlen zur braunschweigischen Landesversammlung 39 600
Stimmen auf die demokratische Volkspartei, 48 000 auf
die Mehrheitssozialisten, 46 000 auf den Landeswahlver-
band (Kons. und Zentrum), 43 600 auf die unabhängigen
Sozialdemokraten. Das Ergebnis von über hundert
Orten steht noch aus.

65 Milliarden Francs.

Bern, 20. Dez. Im Namen des Budgetausschusses
der französischen Kammer erklärte gestern Dubois, daß
sich die Kriegsschäden in Frankreich an Gebäuden Grund
und Boden, Mobilien, Maschinen und Straßen insgesamt
auf 65 Milliarden Fr. belaufen, ungerichtet die Schäden
an historischen Bauten und die dem Handel durch
Stillegung der Betriebe zugefügt wurden.

Deutsches Lokomotivpersonal für die Entente!

Die Bedingung des Waffenstillstandsvertrages, daß
die abzugehenden Lokomotiven mit Personal besetzt sein
müssen, stellt die deutschen Lokomotivführer und Heizer
vor die große Aufgabe, entscheidend bei der Durchfüh-
rung der Bedingungen und damit bei der Vorbereitung
des Friedens für das deutsche Volk mitzuwirken. Tausende
von Beamten werden mitwirken müssen. Die Entente

verlangte, daß das deutsche Personal nicht nur im frei-
halten besetzten Gebiet, sondern auch darüber hinaus Dienst
tun soll, mit der Befriedigung, daß die Unks-Dijon-
Paris — Le Havre im allgemeinen nicht überschritten
werden soll. Die Interessen der Bediensteten werden
durch die deutschen Vertreter bei den in Frage kommen-
den französischen Bahngesellschaften gewahrt. Sicher-
heit für Leib und Leben ist bestimmt zugesagt; die bel-
gische und französische Bevölkerung ist durch Tageszei-
tungen und durch Hausansprüche auf die Quantitätbarkeit
der deutschen Eisenbahner hinzuweisen. Der Viel- und
Balkenverkehr ist gebattet. Die Bediensteten erhalten
gleiche Armbinden wie die französischen Angestellten und
die nötigen Ausweise. Die Gehälter sind vom 23.
Dezember ab über die Höhe hinaus erhöht, die kürzlich
zum Teil unrichtig angegeben wurden. Die Bediensteten
erhalten ihren Heimaturlaub weiter bezahlt, kann er ein-
heitlich für Führer und Helfer ein Mobilitätsgeld
von 300 Mark soweit sie nicht schon früher ein solches
erhalten haben, 30 Mark Pflegegeld oder freie
Verpflegung und Tageszulage, 15 Mark Pflegegeld
oder freie Verpflegung und freie Unterkunft. Der
Dienst wird sich auf mehrere Wochen erstrecken.

Aus Stadt und Land.

**Militär-Renten und Heeresbezüge für Hinter-
bliebene.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die
Militärrenten und die Heeresbezüge für Hinterbliebene
sowie Zuschläge für den Monat Januar 1919 bereits am
28. und 30. Dezember beim Postamt gezahlt werden.
Es ist unbedingt erforderlich, die beiden Tage zur Ab-
hebung der Renten einzufallen.

Zurückgeschickte Franzosen. Mit Schmiedern
der Musik und unter stürmischen Freudenkundgebungen
passierten am letzten Freitag kriegsgefangene Franzosen
in einem endlos langen Sonderzug den Südbahnhof in
Frankfurt a. M., um nach 4 Jahren Gefangenschaft in
Ostdeutschland in die Heimat zurückzukehren. Unter jäm-
merlichem Plagen, niedergedrückt und teilnahmslos gegen
die Umgebung kamen dieselben Franzosen am Samstag
abermals durch den Südbahnhof. Die Reise ging
wieder zurück ins Innere Deutschlands. An dem Ueber-
gangsbahnhof in das besetzte Gebiet hatten die französi-
schen Truppen ihren Landesteilen die Rückkehr bezw.
Weiterreise in die Heimat auf höhere Anweisung ver-
weigert. — Auch nach dem Nachbarort Nied sind zahl-
reiche Franzosen, die als Kriegsgefangene dort gearbeitet
halten, zurückgekehrt, weil sie an der Grenze zurückge-
wiesen wurden.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 29. Dezember 1918, nachmittags
3 1/2 Uhr: als Kinder-Vorstellung „Der kleine
Cenerfroh.“ Weihnachtsmärchen in drei Bildern
und einem Rahmenpiel von Franziska Beder. Musik von
Benno Dörl. — Abends 7 1/2 Uhr: „Die Hofe von Stam-
bul“ Operette in 3 Akten von Julius Brammer und
Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall.

Montag, den 30. Dezember 1918, abends 7 1/2
Uhr: als Volks-Vorstellung „Die Häuber“ Trauerspiel
in 5 Akten (eingetischt in 11 Bildern) von Friedrich
Schiller.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag nach Weihnachten,
29. Dezember:
Gottesdienst.
In der Stadtkirche. Vormittags 9 1/2 Uhr:
Pfarrer Mohr. — Nachm. 5 Uhr: Parrochialisten Schärer.
In der Johanneskirche fällt der Gottesdienst
aus.
Silvester, 31. Dezember:
In der Stadtkirche. Abends 6 Uhr: Professor
D. Schian.
In der Johanneskirche. Abends 8 Uhr: Par-
rerr Ausfeld.

Neujahr 1919, 1. Januar:
In der Stadtkirche. Vormittags 9 1/2 Uhr:
Pfarrer Mohr. — Nachmittags 5 Uhr: Parrochialisten
Schärer.
In der Johanneskirche. Vormittags 9 1/2
Uhr: Pfarrer Behlischkeimer. — Nachmittags 5 Uhr:
Pfarrer Ausfeld.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

Das Weihnachtsfest.

Das fünfte Weihnachtsfest seit Beginn des Weltkrieges. Noch ist ein volles Friedens-Gedächtnis, aber es sind doch Feiertage vor dem Frieden. Die Waffen schweigen und werden nach menschlichem Ermessen in diesem Kampfe nicht wieder sprechen. Freilich, weihnachtliche Freude auf Erden ist immer zu diesem Fest gekommen, kaum daß der drohende Schritt der Weltereignisse sich für diese kurze Frist verlangsamt. Damit müssen wir für jetzt zufrieden sein.

Wie anders haben wir in unseren Wünschen und Hoffnungen dies erste Christfest nach der Einweihung der Gefangenen ausgenommen, wir haben nur den Himmel offen gesehen in dem Empfinden großen Wiedergebens und herzlicher Freude! Weib Gott! Von überjünglichen Entschuldigungen, wie sie in den ersten Kriegsmomenten erklärlich waren, haben wir uns längst frei gefühlt, und gänzlich allen Völkern den Verdacht- und Verhängungsdiebel, den wir selbst uns wünschten. Wir waren nicht müde zum Umfallen, aber die fünfzig Kriegsmomente hatten uns die Bedeutung des neuen Friedens neben den Tragikaten des Krieges erkennen lassen. So sollte dieses Weihnachtsfest ein rechtliches Fest und festes Fest sein, in dessen Erregenschaften auf die einen Trost fanden, die harte Dämon unter ihren Lieben für das Vaterland dahingegen hatten.

So harren und hofften wir, aber der Mensch denkt, und das Schicksal, das mächtiger ist, als aller menschlicher Wille, lenkt. Es ist anders geworden so sehr viel anders gekommen, daß wir noch immer fragen, und in diesem Fortschritt auch in den Belagerungen nicht verfluchen werden, mußte sich alles so gestalten, konnte es nicht doch noch zum Besten sich wenden? Es ist undeutlich, nach einzelnen Männern als Schuldigen für das deutsche Unglück zu suchen, denn in dem Sinne, wie dies unsere Feinde schreiben, sind es sie nicht.

Wir alle wissen, daß wir Jahre lang schon vor dem Weltkriege gestanden haben, bevor er begann, daß Jahre lang die Kriegslage auf der deutschen Arbeit lag. Als wir angegriffen wurden, haben wir uns in nationaler Einmütigkeit verteidigt und nach großen Erschöpfung auf den Endsieg gehofft. Wäre der aus, so würden wir doch nicht überwinden. Hatten wir uns das gegenwärtig, so können wir auch über Fremder, die jedem Menschenwert anhaften, hinweggehen, denn es ist wohl keiner, der sagen kann, daß er in jeder Stunde des Krieges derselbe war.

Dieser Gedanke an deutsche Taten und Größe ist es, der die Bitternisse von der Weihnachtsfeier fernhalten und uns einen Trauf von ihrem Lebensquell darbringen soll, der uns Kraft und Festigkeit in den Adern erhält. Denn ehrlich, wie sind nicht die zusammengewordene Nation, als die wir vor die Welt hingestellt werden; ein Volk, das Deutschlands Erfahrung erträgt, hat Mut in den Knochen und kommt auch wieder zu anderen Tagen. Was heute unser Land erfüllt, ist ein Streit der Meinungen. Der kann nicht unser Festein ausfüllen, denn davon können wir nicht leben. Erstarrten können wir nur durch den Wiederaufbau des einzigen Deutschlands, das allein uns zu ernähren vermag, und dem darum unsere Liebe gehören muß.

Und kein Volk ist mehr als das deutsche imstande, an das Vaterland sich anzuschließen, denn niemand ist der Familienfiss so entwidelt, als bei uns. Im Rahmen des Vaterlandes bilden wir alle eine große Familie, freilich in Gemeinschaft mit verschiedenen Religionen und Charakteren. Die Worte Familienhader und Parteihader klingen gefährlich, sie werden, da wir Menschen sind, auch nie verschwinden, aber wir haben die Gewißheit, daß die Hadernden in der Minderheit bleiben, dagegen die, welche in den wichtigsten Dingen einig sind, die große Mehrheit bilden. Und das ist wieder eine Unmöglichkeit, noch ein Wunder, wenn die Liebe zum Vaterlande nur stark genug ist und stark genug bleibt.

Das Weihnachtsfest ist uns ein Feiertag des Körpers und der Seele. Wir wissen, daß ihm Sturm- und Drangtage, vielleicht sogar Not folgen werden. Das Volk, das sich jetzt selbst ein Führer sein soll, ist auch allein berufen, diese Ausfahrten zu bestreiten. Noch fragen wir so da, daß wir Großes leisten können, und diese Fähigkeit wollen wir uns nicht nehmen lassen. Die Frontsoldaten sind zum größten Teil wieder zu Hause, aus ihrem Bunde hört das Volk in den Festtagen in alles Ruhe, was im Schützengraben und im Sturmangriff möglich gemacht worden ist. Das zeigt allen, daß Härteres uns nicht auferlegt werden kann, Schwereres nicht zu überwinden zu werden braucht, wenn wir bekunden, was jene befehl, die Liebe zum Vaterlande. Und diese Liebe sei unser Weihnachtsfest!

Weihnachten u. Neujahr in Rumänien

Von H. Kutschbach.

Am Tage des heiligen Basilus (Basil, Solbesterabend) zündet der Rumäne, insbesondere der aus dem Lande eine Kerze aus jungfräulichem Bienenwachs vor den Heiligenbildern in seinem Hause an, um die bösen Geister die sich im Laufe des Jahres einzeln haben, zu vertreiben. Das Licht darf während der Nacht nicht verlöschen. Zur Erhöhung der beschützenden Wirkung beschneidet man wohl auch die Heiligbilder mit Knoblauch, auch hält man trotz oft grimmiger Kälte die Türen offen, damit, wenn das Glück in dieser Nacht vorüberstreift, es offene Häuser findet.

Am Christabend und oft noch einige Tage nachher durchziehen Gruppen von jungen Burden die Straßen und Gassen, um die herkömmlichen Weihnachtslieder zu singen. Sie führen einen großen mit einer Kerze erleuchteten buntemaltem Stern sowie ein Feuerkinder (Kinde) mit sich, in welchem das Geheimnis von Vielem (Weihnachten) enthält wird. Es sind in der Regel ihrer acht, welche zu einer solchen Gruppe gehören. Nachdem sie in das Gebot oder das Haus arteten und führen sie zunächst selbst eine Theateraufführung, die zur folgenden Inhalt hat: Drei Weiber aus dem Berglande begaben sich zu König Herodes, um ihm mitzuteilen, daß ein größerer Mann geboren worden sei als er, und daß dieser

von nun an die Welt regieren werde. König Herodes will dies nicht glauben und fordert die Weisen auf, das Gesagte zu beweisen. Sie tragen nun vor, wie Christus geboren wurde und wie sie aufzuziehen seien den Knaben zu suchen. Sie bringen Christus herbei, dem Herodes mitteilt, daß er der Sohn Gottes sei, daß er sterben, aber wieder auferstehen werde. Es erheben nun der Bösen-geist gegen den Anhänger Christi Lärm. Sie fragen über ihn und ihre Begleiter, wobei Herodes ersehen wird, der dann aber wieder von dem Tod aufersteht und runder belebt ist.

In dem Puppentheater werden ebenfalls allerlei Szenen vorgeführt. A. B. erhält ein Käse, der in der Gerichtsstadt auf den Anstand acht, holt zu Hause zu bleiben, von dem ihm begnadigten Christmann eine tüchtige Tracht Pulver. Oder es tritt ein Widmann auf, der die Witz ausreißt. Eine Bäuerin kommt und will bevor sie lauft, die Milch kosten, was der Widmann nicht erlaubt, da sie aus dem Wunde riecht. Es entsteht darüber ein Streit, wodurch der Christmann herbeigeholt wird, der beide verurteilt. Oder ein Treibhahn scheidet sich nicht, auch während der Gerichtsstadt einen Partei zu betreiben, weshalb er von dem Christmann ebenfalls eine Tracht Pulver erhält. Oder eine Amme, welche in der Nacht eingeschlichen war und ihr Kind erschaffen hatte, das infolge dieser Vergehlichkeit nicht nur eine Säug- arbeiterin, sondern auch aus dem Welt gelassen war und Amme und Weine gebrochen hatte, kommt zum Vopen und bittet ihn, das Kind wieder gesund werden zu lassen. Der Vope läßt eine Weib, und spricht die Amme von ihrer Sünde frei, da sie ihm aber nichts bezahlte, so jagt er sie um Teufel. Ueberhaupt werden in diesen Darstellungen die Popen oft zur Aip mitgenommen.

Am Ende einer jeden Vorstellung erscheint ein altes Weib und ein junges Mädchen. Die Alte klagt dem Mädchen ihr Leid, daß sie so arm sei und bittet um ein Almosen. Dasselbe soll aber nicht eine Bezahlung für die Vorstellung, sondern nur für das alte Mädchen bestimmt sein. Damit wird das Decorum für die Geduld, die die Gruppe erwartet, gewahrt. Vor Beginn dieser Vorstellungen wird gesagt, ob dieselben mit oder ohne Vorhang stattfinden sollen. Mächtig man ohne Vorhang, so werden die Vorstellungen mit Objektivitäten verbunden, die man kaum für möglich halten sollte, namentlich seitens jugendlicher Darsteller.

Wenn sich zwei solcher Gruppen begegnen, so muß diejenige welche weniger schön ausgestattet ist, sich vor der anderen dreimal verbeugen. Geschieht dies nicht, so fordert der Offizier der Leibgarde des Herodes den anderen zum Kampfe auf und das ist dann das Signal zu einer allgemeinen Prügelei.

Anderes herumziehende Gruppen, die nur einen Stern tragen und Weihnachtslieder (colinda) singen müssen den ihnen begegnenden „Viecioms“ ebenfalls Ehrenbezeugungen erweisen, andernfalls sie auch verbannt werden.

Am Neujahrstage ziehen Bauern mit einem von Ochsen gezogenen, bunt geschmückten Pflug von Haus zu Haus, um gegen eine Spende ein gesegnetes Jahr zu wünschen. Andere geben mit einem befräugten Schweinestopf umher und beischen einen Viechisch. Auch wird man zu Hause oder auf der Straße mit einer Handvoll Weizen oder Reis beworfen und man empfängt dabei, natürlich ebenfalls gegen ein Trinkgeld, den Wunsch: „Du sollst leben und blühen wie der Apfelbaum, wie der Birnbaum. Du sollst gedeihen wie der reiche Herbst, der uns nichts verliert.“ Andere wanden von Kindern und Erwachsenen ziehen mit der Sor-tosa herum. Das ist ein mit papierenen, möglich buntfarbenen Wunden umwundener Stab, mit dem man auf die Schulter klopfen wird, und dabei das Sprüchlein gesagt erhält: „Sor-tosa, Met-rä-ru, du sollst leben, du sollst blühen wie der Apfelbaum, wie der Birnbaum, wie die Kose, stark wie das Eisen, scharf wie der Stahl, la multi ani (auf viele Jahre).“

Zu der Ostersnacht oder erlösen nach langem Gottesdienst, Schlag 12 Uhr allüberall die Glocken in Bukarest, dem Sitz des Metropolitens werden sogar Geschütze abgefeuert und vor den Kirchen dieses Feuerwerk abgebrannt. Aus aller Mund erhalt das „Christos a inoat“ (Christus ist auferstanden), man umarmt und küßt sich und nach vielwörtlicher Hofemeyt ist man zu dem reichen Nabe, das zu Hause die Kirchenorgane bereits erwartet und bei dem, und auch noch die folgenden Tage, die schön und kunstvoll gefärbten Osterser eine wichtige Rolle spielen.

Die Beziehungen zum Bolschewismus.

Auf dem Kätelongreß ist von unabhängiger Seite ein Antrag eingebracht worden, soort die diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-Regierung wieder aufzunehmen. Bezeichnenderweise ist dieser Antrag nicht mit Entrüstung abgelehnt, sondern der Regierung zur weiteren Verhandlung überwiesen worden. So gesehen, wo die Sowjet-Regierung durch die Bolschewisten-Banden deutsche Soldaten bedroht und ihre Heimkehr zu verhindern sucht, wo sie, noch nicht genügt mit dem Blute der viereinhalb Kriegsjahre, ohne jeglichen Grund, aus reiner tierischer Mordlust, weiter Witwen, Waisen, trauernde Mütter schafft. Der Gedanke daran hätte selbst unabhängige verhindern sollen, in solchem Augenblick die Wiederaufnahme des Bölkerverkehrs mit Heuten zu fordern, die jeden Tag die Gebote des Bölkerrechts und der einfachsten Menschlichkeit mit Füßen treten.

Aber der Antrag gewinnt noch eine andere, erstere Bedeutung durch eine Tatsache, die die „Tägliche Rundschau“ mitteilt. Danach ist Herr Nadel alias Sobelohn in Berlin und mit ihm der größte Teil des ehemaligen russischen Vorkriegspersonals. Herr Nadel ist, woran der „Bolschewist“ erinnert, der Leiter des Sparta-Bundes und Chef des bolschewistischen Propaganda-Büros in Russland. Es handelt also ein sehr glücklicher Zusammenhang zwischen uns und Russland in die Wege geleitet zu sein, Gogh nach Moskau, Nadel nach Berlin. So kommt die Sache in Schwung.

Herr Nadel ist auf einem Parteilag der Sozialdemokraten von dem verstorbenen Bebel so abgelehnt worden, daß dieser Mann auch für die Spartakus-Leute erledigt sein sollte.

Ein Weihnachtswunsch Hindenburgs.

Wetten Wiberhall im deutschen Volk wird ein Ruf aus Hindenburgs finden, der aus dem Großen Hauptquartier in Wehlshöhe, Weihnachten 1918, lautet ist und u. a. lautet:

Das deutsche Meer ist dahin, zerlegt und aufgelöst, obwohl bis zuletzt gesichert und geschützt vor den Feinden. Den Offizieren, hoch und niedrig, kommt als Erzieher und Führer des Reichsheeres ein unerschütterlicher hoher Anteil an dem Ruhme zu, und es ist kein Heiliger Name, ihnen abzugeben und Waisen abzusprechen, sie als unfähig der Befehlsgewalt zu erklären.

Die Beförderung der nationalen Kraft des deutschen Volkes und Grund auf sie die Wächter seiner vernünftigen und gerechten Geister, die am Werke seien, um die Neugestaltung des Reiches auf gesunder, politischer und wirtschaftlicher Grundlage zu hemmen. Trotz der mangelhaften Anfahrtsbedingungen, verzeigter Hälse von Erosion, Eitelkeit und Unvorsichtigkeit leide das deutsche Offizierscorps gesund und stark aus dem Kriege zurück.

Das deutsche Offizierscorps sei kerngesund, seine Lebensaufgabe das Wohl der Gesamtheit, die Ehre des deutschen Namens und darum habe es sich auch in den Dienst der neuen Regierung gestellt, um den Zusammenbruch unseres nationalen und wirtschaftlichen Lebens zu verhindern. Dabei muß es aber erörtern, wenn in flehlicher Nähe die Autorität im Jahre untergraben wird. Alle jene aber, die sich als Demagog im deutschen Offizierscorps gezeigt, sollten und müßten abgeschüttelt werden.

Der Ruf lautet: Wenn ich als Oberbefehlshaber des deutschen Heeres am Ende meiner militärischen Laufbahn die Stimme erhebe für meine Kameraden und Untergebenen, meine treuesten Tugden in Kampf und Not, so möge man darin auch ein heiliges Vermächtnis aus der Vergangenheit entnehmen für eine neue Zeit, für eine glückliche Zukunft unseres Volkes, für die Einheit der deutschen Stämme mit der alten Wahrung: Was Du ererbst von Deinen Vätern hat, erwidert es, um es zu besitzen.

Zur Lage.

Deutsche Eisenbahnen für Frankreich.

Die Entente hat in dem Waffenstillstandsvertrage verlangt, daß das deutsche Personal nicht nur im früheren besetzten Gebiet, sondern auch darüber hinaus, Dienst tun soll, mit der Beschränkung, daß die Linie Dijou-Paris-De Havre im allgemeinen nicht überschritten wird.

Hierzu wird amtlich erklärt, daß den deutschen Eisenbahnern die Sicherheit für Leib und Leben bestimmt zugesagt ist, die belgische und französische Bevölkerung ist durch die Tageszeitungen und durch Maueranschläge auf die Unantastbarkeit der deutschen Eisenbahnen hingewiesen. Der Brief- und Paketverkehr ist gestattet. Die Bediensteten erhalten gleiche Armbanden wie die französischen Angehörigen und die nötigen Ausweise. Die Gehälter sind vom 23. Dezember 1918 ab über die Höhe hinaus erhöht. Die Bediensteten erhalten ihr Heimatgehalt weiterbezahlt, ferner einheimisch für Fahrer und Seizer ein Mobilmachungsgeld von 300 Mark, soweit sie nicht früher ein solches schon erhielten.

Ein Posterei der rechtsrheinischen Industrie. Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie beschloß, folgendes Telegramm an die Waffenstillstandskommission in Spa zu senden:

Das Verbot jeglichen Güterverkehrs von dem linksrheinischen besetzten Gebiet in die neutrale Zone und das übrige Deutschland gefährden die rechtsrheinische Eisenindustrie und den Kohlenbergbau aus äußerster Notwendigkeit die Zufuhr der lothringischen Erze möglichst bald erfolgt, ist ein Erliegen der Hochofenindustrie und damit der Eisenindustrie überhaupt unausweichlich, da die Vorräte für höchstens einen Monat reichen. Weiter folgt der Befehlung die Zufuhr an Erzeugnissen der linksrheinisch gelegenen Eisen- und Kohlengruben, auf die große rechtsrheinische Werke dringend angewiesen sind. Diese stehen deshalb unmittelbar vor dem Erliegen. Deswegen ist die Zufuhr von linksrheinischen Braunkohlen zum rechtsrheinischen Gebiet, insbesondere dem Siegerland, unerlässlich, so daß die Siegerländer Stahlwerke sehr Wachen stilllegen. Ebenso stößt die Kohlenförderung der rechtsrheinischen Gruben auf die größten Schwierigkeiten, wenn die für sie linksrheinisch lagernden Materialien nicht unverzüglich abgehoben werden. Da

Arbeitslosigkeit von Hunderttausenden von Arbeitern droht, bitten wir, bei den Gegnern vorzulegen zu werden, daß die Spere zwischen dem besetzten Gebiet und der neutralen Zone aufgehoben oder bei Befehlung der neutralen Zone vom Präsidenten Köln ab nach Norden zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland keine Betriebsunterbrechungen angeordnet werden.

Verzierung der deutschen Kriegsschiffe. Die „Associated Press“ berichtet aus Paris: Die amerikanische Friedensdelegation werde die Forderung stellen, die ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe zu versetzen, damit bei der Verteilung kein Streit unter den Alliierten entstehen.

Protest der deutschen Flüchtlinge. Die nach Freiburg i. Br. geflüchteten Altdeutschen und Gläubiger hielten eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung ab. Es wurde die Ablehnung eines telegographischen Protestes an den Volksbeauftragten Ebert beschlossen, in dem um Schutz gegen die unerhörten Vergehen, blutigen Verhandlungen und öffentlichen Beschimpfungen wie sie bis jetzt bei den Abtransporten in Mülhausen, Colmar, Schleitstadt, Straßburg und Zabern stattgefunden haben, Einspruch erhoben wird.

Die Versammlung protestierte auch gegen die gewaltsame Zurückhaltung ihres Eigentums und gesamten Vermögens. Sofortige Schritte bei der Waffenstillstandskommission seien aufs Dringendste erboten, wenn weitere Schmach verhütet werden soll.

An den Bundespräsidenten der Schweiz und den Präsidenten des Schweizer Roten Kreuzes wurden ähnliche Telegramme geschickt.

Die politischen Wahlen — Fortsetzung.

Das preussische Ministerium des Innern hat bezüglich der Wahlen angedeutet, die von der deutschen Regierung in Warschau angedeutet werden. Es ist zu erwarten, dass die Wahlmänner der Wahlen im Reichstragereicht nicht zu scheitern. Die Wahl ist das Reichsministerium darauf hin, dass die Wahlen an diesen Wahlen eventuell unter den Doppelparagrafen 131 und die Annahme der Wahl als Annäherung zu betrachten ist.

Auch in der Presse erhebt sich in wachsender Stärke der Widerspruch gegen die polnische Annäherung, die unter verschiedenen Bedingungen schon vor dem Vorliegen vollständiger Tatsachen zu schaffen sucht.

Die Reichsleitung gegen Abrennungsgelände.

Von den Bestimmungen zur Bildung einer Republik ist in der Reichsleitung mehrfach die Rede gewesen. Die deutschen Arbeiter- und Soldatenräte haben der ihren Aktion nach die Einbeziehung des zu Wrennen gedehnten Regierungsgelände der Arbeiter- und Soldatenräte in Österreich zur Beilegung an einer Kongressung in Eisenberg aufgeführt.

Die Reichsleitung erachtet dieses Vorgehen für unzulässig. Sie weist darauf hin, dass die territoriale Abrennung Deutschlands durch die Umwälzung zunächst nicht berührt werden. Überall ist das Volk, vertreten durch die Arbeiter- und Soldatenräte an die Ziele der deutschen Arbeiter der höchsten Gewalt getreten. Der Weltzustand dieser höchsten Gewalt habe sich hierbei aber nicht geändert.

Eine Veränderung der Grenzen der einzelnen ehemaligen Bundesstaaten bedürfte der Zustimmung der Reichsregierung, da sie eine Abweichung von den in Deutschland geltenden Gesetzen enthält und die gegenwärtige Gewalt von den Trägern der Souveränität auf den Rat der Volksbeauftragten übertragen ist.

Die Reichsleitung beabsichtigt nicht, an den Gebietsveränderungen der einzelnen deutschen Freistaaten Veränderungen vorzunehmen zu lassen, ehe die verlassungsbefähigte Nationalversammlung darüber Beschluss gefasst hat.

Deutsches Reich

Neue Bestimmungen der Wahlordnung. Am 1. wird eine Abänderung der Wahlordnung zur Nationalversammlung beantragt. Die wichtigsten ist die Bestimmung, dass Vorschläge (Listen) nicht wie jetzt bestimmt, spätestens am 20. Tage vor dem Wahltag beim Wahlkommissar einzureichen sind, sondern spätestens am 4. Januar 1919. Die Aufforderung zur Vereinerung dieser Vorschläge sind sofort zu erlassen.

Die Wählerlisten sind am 30. Dezember (nicht mehr, wie es hieß, spätestens vier Wochen vor dem Wahltag) zu jedermanns Einsicht auszuliegen. Aber die für die Wählerliste wichtige Dauer der Auslegung bleibt mit dem Zeitraum von acht Tagen bestehen. Einprüfungen gegen die Wählerlisten sind durch die Behörden binnen einer Woche zu erledigen. Bisher war bestimmt: innerhalb der nächsten vierzehn Tage.

Aufhebung des Wohnzwangs der Beamten. In den meisten Kommunen besteht für die Beamten die Verpflichtung, innerhalb der Kommune auch zu wohnen. Die Verpflichtung ist ergangen aus steuerlichen Gründen und um den einheimischen Kaufleuten und Handwerkern die Kaufkraft der Beamten zu sichern. Dieser Wohnzwang ist jetzt aufgehoben worden. An die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ist folgender Erlass des Ministeriums des Innern ergangen:

„In einzelnen Städten wird den städtischen Beamten und Lehrern das Wohnen außerhalb der Anstellungsgemeinde erschwert oder verweigert. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Wohnungsverhältnisse wird das von den Betroffenen sehr besonders schwer empfunden. Die Kommunalverwaltungen werden in geeigneter Weise auf die in Betracht kommenden Städte einwirken, um die Aufhebung oder Milderung einer derartigen Regelung zu erzielen.“

Wie die Franzosen im besetzten Gebiete verfahren geht daraus hervor, dass sie in einer Reihe von Fabriken unter Aufhebung der seitens der deutschen Regierung eingeführten Achtfünftunden-Schicht einfach eine zehnstündige Arbeitszeit angeordnet haben. Gleichzeitig haben sie für diese zehnstündige Arbeitszeit unter Aufhebung der seitherigen Stundenlöhne einen Tagelohn von 4,50 Mark (sage und schreibe: Vier Mark fünfzig) festgesetzt. Wer sich der zehnstündigen Arbeitszeit nicht unterzieht, und wer mit dem Tagelohn von 4,50 Mark nicht zufrieden ist, wird ohne weiteres nach Nordfrankreich abgeführt. Ermäßigungen für die Hochpreisrate der Waren sind nicht eingeführt worden, wenn auch die Franzosen bei den Waren z. B. Hühner zu 10 Franc, und Eier zu 10 Franc das Stück reduzierten. In den Läden müssen alle ausgelegten Waren mit Preisen in Mark und Francwährung ausgezeichnet sein.

Zwangs im Ausland

England baut weiter Schiffe. Wie England der Idee der Abrüstung gegenübersteht, geht aus folgender Londoner Meldung hervor:

„Aus London wird gemeldet: Auf eine Anfrage der Handelskammer in Portsmouth, ob es nicht möglich ist, die Marinewerft in Portsmouth für den Bau und die Reparatur von Handelschiffen zu benutzen, antwortete die Admiralität, dass sie in absehbarer Zeit die Arbeiten für die Kriegsmarine nicht einstellen würde. Es ist ein neuer Marinereparaturbetrieb zu werden, und es ist ungewiss, an die Freigabe der Werften in Portsmouth für den Bau von Handelschiffen zu denken.“

Der Erzherzog als Zwischenhändler. Der Wiener „Abend“ macht Mitteilungen, wonach Erzherzog Leopold Salvator durch die Lieferung von Trodenen an das Militär, und zwar zu Preisen, die über den Großhandelspreis über ein Drittel oder das Doppelte hinausgehen, einen Gewinn von 20 Millionen erzielt hat. Der Erzherzog war bei diesen Lieferungen lediglich Zwischenhändler.

Französische Phantasie-Schäden. Der von der französischen Kammer mit Mehrheit gutgeheißene Bericht des Staatshaushaltsausschusses über die in Frankreich verurteilten Kriegsschäden enthält durchwegs unkontrollierte Angaben, deren starke Ansehbarkeit namentlich die 20 Milliarden für 20 000 geschädigte Privatbaustellen beweist. Die Schäden an öffentlichen Bauten werden überdies mit 10 Milliarden beziffert, die französischen Hauseinrichtungenschäden mit 5 Milliarden. Dank solchen Bewertungen gelangte der Anschlag zur Gesamtziffer 65 Milliarden.

Die Opposition gegen Clemenceau wächst. Die Rhoner Presse meldet aus Paris, die Opposition gegen Clemenceau betrage nach den letzten Abstimmungen 255 Stimmen. Darunter befinden sich 80 weisse Bänke. Aber unter der Regierungsmehrheit finden mindestens 10 Prozent bereit, die Opposition bei nächster Gelegenheit zu verlassen. Man propagiere für ein Kabinett Briand, Leon Bourgeois, Thomas.

Hält Wilson an Völkerverbände fest? Wilsons Pariser Sekretariat protestiert öffentlich gegen die Inzertung eines Teiles der amerikanischen Presse, die den Plan eines Völkerverbände umfassen und durch eine Art Völkerversicherungsgesellschaft der Entente erfolgen wolle. Wilson halte an seinem Plan unbedingt fest.

Volksleben und Wirtschaft.

Weihnachtsgruß. Das Christfest grüßt uns, vereint sind wir in Millionen deutscher Familien zur schönsten Feiertage. Freilich ist es noch kein frohliches und festliches Fest, wie wir es aus der Friedenszeit kannten, der Natur: „Gute sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, kann noch nicht wieder in voller Klarheit erschallen und mit ganzer Kraft wirken. Auch der Weihnachtsbaum wird nicht so festlich erstehen, mancher Wunsch wird nicht erfüllt werden können, wie der größte deutsche Wunsch nach einem Rechts- und Befriedungsfrieden ein Traum geblieben ist. Aber was heute nicht ist, noch nicht ist, das wird in Zukunft wieder werden, denn wir sehen in unserer Mitte alle die Tausende, die heimkehren durften aus der Schrecken des Krieges in den Schoß der deutschen Familie, in den Frieden des deutschen Hauses, dessen Schutz und Schirm sie so lange gemessen waren. Und diese Männer, die nie vergangen, werden auch nicht vergangen, wenn es gilt, nun des Vaterlandes Wiederaufbau zu erringen. Jung-Deutschland, dem die Weihnachtsfeier gilt, schaut in die Augen der Krieger, es empfindet, daß jetzt andere Tage kommen, als es die der verflochtenen 53 Monate waren. Jetzt heißt es ausharren und Gehorsam zeigen, denn die treue Pflichterfüllung löst manne Ungewissheit ab, die nicht dauern konnte.

Mit Pateten und Paden was alle Tage ein Wandern in den Stößen, der gute Wille und die Freude über das Wiedersehen erleidet viel von dem, was außerhalb der Grenzen der Möglichkeit in Schranken lag. Verschiedene Verkaufserleichterungen bei den Bezugsgeldern und einige Preisermäßigungen waren gerade recht gekommen zum Fest. Der Festbesuch ist durch die Eisenbahnverhältnisse beschränkt, aber doch nicht ganz ausgeblieben, viele auch nicht entlassene Feldgrauen haben Urlaub. Und täuscht nicht alles, wird auch die Weihnachtsfeier wieder eine größere Verlobungsfeier sein.

Nur sind die Festtage, aber sie sind rechte Feiertage, und wir können sie alle gebrauchen. Nach ihnen kommt wieder eine Zeit, die alle unsere Kräfte erfordert. Daß Weihnachten uns diese Sammlung beschert wird, ist unser Wunsch.

Die Feiertage sind eine gute Zeit, um im Kreise der Familie die Zukunft unserer Jungen Leute reiflich zu überlegen. Viele junge Burshen und Mädchen haben bei hohem Gelegenheitsverdienst, der nicht dauernd anhalten kann, wenig an kommende Tage gedacht und werden sich jetzt über einen Lebenslauf klar werden müssen. Auch für die Kinder, die zu Eltern die Schule verlassen sollen, müssen Bestimmungen getroffen werden. Wir hoffen alle, daß wir bald wieder normale Verhältnisse und dann auch reichliche Arbeitsgelegenheit haben werden. Darüber aber kann kein Zweifel sein, daß jeder tüchtig etwas lernen muß. Die Arbeitsethik hat in der ganzen Welt während des Krieges gewaltige Fortschritte gemacht, so daß niemand an ihnen vorbeigehen kann. Nur mit tüchtigen Leistungen ist Brot zu verdienen.

Der Mangel an Maschinen aller Art ist groß, und die Preise sind dementsprechend. Auch die Reparaturen stehen schon hoch im Preise. Es ist selbstverständlich, daß dadurch die Warenherstellung verteuert wird. Am größten ist der Bedarf an Lokomotiven auf der Eisenbahn, die durch die oft übermäßigen Anstrengungen sehr strapaziert worden sind und heute schon vielfach geschont werden müssen, so daß ihnen für den Bahndienst nicht die gewöhnlichen Leistungen zugemutet werden können. Noch größer wird der Mangel durch die im Waffenstillstandsvertrag vorgegebene Abgabe von 5000 Lokomotiven und 15 000 Eisenbahnwagen an die Entente. Wir erleben daraus, daß auch nach der Beendigung des Heimtransportes unserer Feldgrauen wir im Eisenbahnverkehr noch keine großen Sprünge machen können, sondern uns gebunden müssen. Alle Schwierigkeiten ins Auge gefaßt, ist es noch viel, was geschafft werden ist.

Einabschnitte, Koupons, sind bei den Kriegsanleihen bekanntlich als gesetzliches Zahlungsmittel in der Weise erklärt, daß die am 1. Januar fälligen Abschnitte schon seit Dezember überall gelten. Diese Bestimmung gilt aber nicht für alle Koupons schlechthin. Solche, die später fällig werden, oder von anderen Wertpapieren herrühren, brauchen noch nicht im Geschäftverkehr angenommen werden. Prinzipiell waren die Koupons kein gesetzliches Zahlungsmittel und sind erst jetzt für diejenigen vom 1. Januar 1919 dazu erklärt worden.

Aus aller Welt

Die Bewegungen der Truppen gehen weiter planmäßig vor sich. Nach dem Stande vom 18. Dezember abends befinden sich an der Westfront 123 Divisionen, von denen 57 im Abrüstungsport 50 auf dem Warfische in die Demobilisationsorte sich befinden und 16 geschlossene Divisionen sind.

Osten: Der Feind (die Sowjettruppen) hat Wall besetzt und ist wenige Kilometer darüber hinaus gefolgt. Die noch in Gegend von Dorpat verbliebenen Truppenteile sind auf dem Warfische nach Nowal, von wo sie zu Schiff abgeführt werden. In Alga ist ein englischer Torpedobootgeschwader eingelaufen. Die Räumung des Wridentosfes bei Wolodischno ist beendet. Die Stadt Wolodischno ist geräumt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin beträgt für Berlin 65 000, Charlottenburg 2200, Neu-

Städt 12 500, Schöneberg 1800, Wilmersdorf 1400, Lichtenberg 8000. Neben diesem Arbeiterüberfluß herrscht in anderen Gegenden, besonders auf dem Lande, großer Mangel an Arbeitskräften. Dabei stammt die große Mehrzahl der in der Großstadt Beschäftigten vom Lande und könnte dort ohne Schwierigkeit untergebracht werden, aber die Regierung will keinen Zwang anwenden. Halbjähr überall!

Der Soldatenrat verleiht einen Ehrenbegehren. Der Soldatenrat in Quedlinburg beschloß, dem dortigen Garnisonältesten General Wittje als Ersatz für den ihm bei Ausbruch der Revolution von fremden Soldaten genommenen Regen einen stets zu tragenden Ehrenbegehren zum Dank für die der Defensivität in dieser schweren Zeit geleisteten Dienste zu überreichen.

Verbrechen oder dummer Witz? Seit dem 4. Dezember wird der 22 Jahre alte Luftschiffer Georg Krenkel von der Luftschifferabteilung 1 in Reichenbach verhaftet. Krenkel, der kurz vorher aus dem Felde gekommen war, verließ an dem genannten Tage seine Dienststelle. Einige Tage nach seinem Verschwinden lief in dieser Dienststelle ein in Briefform gefaltetes, unankundiertes Blatt Papier ein, auf dessen Rückseite ein Vermerk angebracht war, in dem der Finder gebeten wird, den Brief durch die Post weiter zu besorgen. Den Brief teilt Krenkel mit, er werde im dritten Stock eines Hauses in der Woystraße in Berlin — die Hausnummer sei ihm unbekannt — von einem seiner ehemaligen Vorgesetzten, dem Unteroffizier W., gefangen gehalten. Seine Hilfsleute bisher erfolglos geblieben. Der Brief ist am 4. 12. nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Postamt Südost 11 aufgegeben worden. Unteroffizier W. bekennt, mit der Sache etwas zu tun zu haben und über den Verbleib des Krenkel etwas zu wissen.

Der Soldatenrat auf der Kirchenkontrolle. In einem Pfarrdorf N. bei Hestingen in Hohenzollern erschienen nach der Sonntagspredigt zwei Mitglieder des Soldatenrates bei dem Pfarrer, um ihn zur Rede zu stellen. Er sollte ein Schriftstück unterzeichnen, in dem es hieß: „Ich will ein liebevoller Seelsorger sein und meine Untergebenen nicht bevorzugen. Ich will nicht an die Kleidung der Jungfrauen hinstreichen. Ich will die Bildung einer anderen politischen Partei nicht verhindern. Ich will praktische Kulturarbeit leisten.“ Noch einiges andere sollte der besagte Pfarrer dem Soldatenrat geloben. Ein Erfolg war ihnen nicht beschieden, dafür aber eine nachdrückliche Belehrung, daß der Pfarrer sich solche Bevormundung entschieden verbitte.

Der „künstliche“ A- und S-Mat. Aus dem Eisenacher Schloß hat der Arbeiter- und Soldatenrat eine Reihe von Möbeln, aus der Rokoko-Epoche um 1720 stammend, die früher einen Hauptanziehungspunkt für künstlerisch oder historisch interessierte ausmachten, zu täglichem Gebrauch an sich genommen.

Revolutionslofen. In der Düsseldorfener Stadtverordneten-Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Nebenregierung des Arbeiterrates des Stadt bis jetzt 250 000 Mark gekostet hat. Eingeschlossen sind die Kosten für ein Freiwilligen-Regiment.

Breslau. Bebrannt ist ein geisteschwaches Mädchen, das mit den Kleibern dem besten Dien zu nahe gekommen war.

Fauer. Tödliche Verletzungen zog sich beim Aufhängen von Wäsche eine Frau zu, die versehentlich durch ein als Hochsicht dienendes Hosenbündel stürzte.

Waldenburg. Als der Bahnbeamte Mattee nach Wältenwäldersdorf fuhr, wurde das Pferd wild. Schließlich ging der Wagen in Trümmer. Der am Boden liegende W. wurde von dem nächtlichen Pferde totergetrennt.

Gerichtliches.

Der mit Erschießen bedrohte Chef. Eine terroristische Ausschreitung gegen einen unbefohlenen Kaufmann hatte ein Nachspiel vor dem Berliner Kaufmannsgericht. Der Lagerist Eppstein war mit seinem Prinzipal, dem Kaufmann Jacob Hoffstein, wegen des Gehaltes in Differenzen geraten. Die Frau des Klägers ließ nun zum Polizeipräsidium, schilderte dort den Prinzipal als einen Ausbund von Schlichtigkeit und erreichte auch, daß ihr ein Soldat der Sicherheitswehr „zur Durchführung der Exekutive“ mitgegeben wurde. Das Ehepaar drang dann mit dem Soldaten in die Privatwohnung des Chefs ein, in welche dieser eben erst eingezogen war. Nachdem auf die Kolbenstöße des Soldaten H. geöffnet hatte, mußte er sich, durch die Waffe sündig in Schach gehalten, einem um so heftigeren Verhör unterwerfen, als die neuen Hausnachbarn, durch den Lärm angelockt, auf der Treppe den Hergang verfolgten. „Warum zahlen Sie den Mann nicht?“ herrschte der Soldat den Prinzipal an, und als dieser etwas einwenden wollte und eine ganz harmlose Bewegung zur Seite machte, rief der Soldat: „Was machen Sie da für eine Bewegung? Sofort stehen Sie still, oder ich schieße!“

Dann kommandierte der Sicherheitsmann „Vorwärts marsch“, und unter dem Dohngelächter der angesammelten Menge mußte H. hinter ihm der Soldat mit dem Seitengewehr und die H. den Geleuten, den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Wie der löcherige abelbehandelte Kaufmann weiter schilderte, land sich eine ganze Welle niemand im Polizeipräsidium der sich für diesen „Fall“ für zuständig erklärte, erst nach einer ganzen Zeit nahm sich ein über die gesetzlichen Bestimmungen informierter Beamter seiner Sache an. Er erkannte nach Anhören der Sache sofort, daß es sich um einen bürgerlichen Rechtsstreit handelte, und daß durch den Witz einer unerantwortlich handelnden Person dem Kaufmann aber misspielt worden war. H. wurde sofort freigelassen. Aufserhalb des Polizeipräsidiums zahlte er dann der Frau des Lageristen das Novembergehalt in Höhe von 300 Mark, worauf diese die schriftliche Erklärung abgab, daß H. ein „Grenemann“ sei, und sie nichts gegen ihn zu unternehmen gedächte.

Angeichts dieses Sachverhaltes mochte es der Lagerist noch, eine gerichtliche Entscheidung über die Frage der Verurteilung der sofortigen Entlassung herbeizuführen. Seine Klage wurde, wie nicht anders zu erwarten war, abgewiesen.

Bekanntmachung.

Das amerikanische Oberkommando verlangt für die Genehmigung der Zureiseerlaubnis der Zivilbevölkerung in das besetzte Gebiet die Vorlage eines gestempelten Passes der Heimat-Ortsbehörde bzw. des derzeitigen Aufenthaltsortes des Antragstellers (Bürgermeister, Amtsvorsteher, nicht von Arbeiter- und Soldatenräten, die von der Entente nicht anerkannt werden).

Der Passierschein, der genaue Personalbeschreibung, Ortsbezeichnung mit Kreisangabe des zu besetzenden Bezirks, Dauer des Aufenthalts, Reisezweck usw. enthalten muß, ist dem Kommandeur der neutralen Zone Abschnitt III, (Bafabelleitung), zur Genehmigung der Zureiseerlaubnis einzuwenden.

Die Ortsbehörden sind dafür verantwortlich, daß die Vorlage von Pässen nur in den dringlichsten, unabweisbar notwendigen Fällen erfolgt. Bei Verstößen der Reisenden und wird die Reise zu anderen Zwecken und nach anderen Orten, als angegeben, ausgenutzt, muß damit gerechnet werden, daß völlige Sperre der Zureise der Zivilbevölkerung in das besetzte Gebiet erfolgt.

Für das gesamte Gebiet des Abschnitts III südlich der Lahn einschlt. Ditz und Friedberg ist von Seiten des Oberkommandos der französischen 10. Armee eine beachtliche Gebührenerhebung für die Zureiseerlaubnis erteilt worden. Für beachtliche Gebührenerhebung beim Kommandeur der neutralen Zone Abschnitt III erteilt werden, der sie an das französische Oberkommando weitergeben wird. Es muß damit gerechnet werden, daß nur in dringenden Ausnahmefällen und nach einer gewissen Reihe von Tagen etwaige Erlaubnis erteilt wird.

In die neutrale Zone nach ihren Heimatsort beurlaubte Militärpersonen werden sich beim zuständigen Konsulatsamt zur Genehmigung ihres Aufenthalts. Sie dürfen keine Waffen tragen.

Eine Zureiseerlaubnis aktiver Militärpersonen in das besetzte Gebiet kann nicht erteilt werden.

Für die Rückreise der aus den Grenzblößen ordnungsmäßig entlassenen Militärpersonen in ihren Heimatsort des von Amerikanern besetzten Gebietes wird ein besonderer Passierschein nicht gefordert, jedoch von den Franzosen für das von ihnen besetzte Gebiet südlich der Lahn.

In Koblenz, Mollseilstr. 1, ist vom Kommandeur neutrale Zone Abschnitt III eine Pass-Behörde eingerichtet, die über Pass-Fragen der reisenden Zivilbevölkerung Auskunft erteilt und mit dem Oberkommando der 3. amerikanischen und 10. französischen Armee in Verbindung steht und vermittelt. (Leiter Hauptmann Schulz-Bachufen, Koblenz, Fernsprech Nr. 770).

Der Kommandeur der neutralen Zone
Abschnitt III.
Schäpe.
Generalmajor.

Bekanntmachung.

Wegen Mangel an Betriebsmittel und zur Beschaffung der für die Heimbeförderung der Truppen erforderlichen Lokomotiven sind folgende Züge bis auf Weiteres ausgefallen:

713 (W.) Friedberg ab 5,20 V., Gießen an 6,19 V.
773 (W.) Frankfurt ab 10,10 V., Marburg an 1,32 N.
799 Friedberg ab 8,15 N., Gießen an 9,22 N.
718 (W.) Gießen ab 5,05 V., Friedberg an 6,09 V.
776 (W.) Marburg ab 1,28 N., Frankfurt an 4,48 N.
720 Marburg ab 6,09 N., Friedberg an 8,04 N.
555 (W.) Gießen ab 12,32 N., Fulda an 3,33 N.
554 Fulda ab 8,58 V., Gießen an 11,57 V. fährt nur Sonn- und Feiertags.
508 Gehlhäuser ab 7,28 V., Gießen an 9,48 V. fährt nur Sonn- und Feiertags.
506 Gießen ab 8,20 V., Gehlhäuser an 10,31 V. fährt bis Nidda nur Sonn- und Feiertags und fällt von Nidda bis Gehlhäuser aus.
Zug 1652 Erbstadt-Raichen ab 4,46 V., Hanau-Ost an 5,26 V. fährt schon von Friedberg ab (Abf. 4,26 V.).
Frankfurt (Main), 22. Dezember 1918.
Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Bekanntmachung.

Wegen Mangel an Betriebsmitteln und Lokomotiven, die in erster Linie für die Heimbeförderung der Truppen benötigt werden, fallen noch folgende Züge bis auf weiteres aus:

636 Köln ab 12,00 Mittag, Gießen an 5,23 N.
638 Köln ab 3,00 N., Gießen an 8,23 N.
1674 Eitorf ab 6,43 V., Behrdorf an 7,58 V.
639 Gießen ab 12,40 N., Köln an 6,29 N.
643 Gießen ab 6,57 N., Köln an 12,09 N.
654 Irchsdorf ab 6,54 N., Behrdorf an 8,54 N.
Frankfurt (Main), 22. Dez. 1918.
Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

AEG-Mignon-Schreibmaschine

Leichte Nebenbarkeit! Große Dauerhaftigkeit!
Sofort lieferbar! Preis kompl. Mk. 250,-. Verlangen Sie Prospekt!
AEG-Schreibmaschinen G. m. b. H., Berlin W. 66/19
Mauerstrasse 83-84.

Die Fürsorgevermittlungsstelle für erwerbstätige Frauen und Mädchen.

Westanlage 21

bietet Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Beistand in häuslichen und persönlichen Angelegenheiten, sowie Beratung bei der Wahl der Beschäftigung.

Mutter- und Säuglingschutz. Kinderfürsorge.

Sprechstunden:

Montag und Donnerstag, abends von 5 bis 7 Uhr



„Bumms“
wäscht Wäsche wunderbar.
(D. R. P.) Gen. E. A. 2333

Hausfrauen!
Das Wäsche-Weißlicht in Wasser ein-
dunnen und die spindeln weissen
wie neu.

Vorstellung:
August Jacobi, Darmstadt.

Hersteller:
Chem. Fabrik Böhm & Manz in Darmstadt.

Bekanntmachung.

Wegen Mangel an Betriebsmitteln und Lokomotiven, die in erster Linie für Heimbeförderung der Truppen benötigt werden, fallen noch folgende Züge bis auf weiteres aus:

401 (W.) Koblenz ab 12,27 N., Gießen an 4,28 N.
410 (W.) Gießen ab 12,32 N., Koblenz an 4,19 N.
Frankfurt (Main), 22. Dez. 1918.

Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).



Stempel
Militär u.
Stempelfarben
Pestschaften
Email- u.

für Behörden
Private
Stempelfarben
Schablonen
Metallechilder

fertigt

Giesener Stempel- u. Farbenfabrik
Joseph Kreuter,
Telefon 2067
Gießen.

Wie ist es möglich ???

1000 St. H. sort. Postkarten (Landsch. Tiere, Blumen, Geb., Witck.) Mk. 7,-. Abgabe dieser Karten nur in Verbindung mit einer der nachfolgenden Sorten:

Echt Bromalber, schwarz	100 St. Mk. 11,-	1000 St. Mk. 100,-
Echt Bromalber, handkol.	100 " "	100 " "
Bromalber-Ersta, schwarz	100 " "	3,50, 1000 " "
Bromalber-Ersta, handkol.	100 " "	4,50, 1000 " "
Glimmerkarten, gut sort.	100 " "	7,-, 1000 " "
Liebeserien für Ziel.	100 " "	3,50, 1000 " "
Vierfarbendruck-Künstlerkarten, sortiert in Landschaften, Tiere, Blumen usw.	100 " "	6,0, 1000 " "
Sprechkarten	100 " "	5,50, 1000 " "
Kunstkarten, Akt und Gemälde	100 " "	9,-, 12,-, 14,-
Ostern-, Pfingsten- und Geburtstagskarten	per 1000	85,-, 115,-, 140,-
Witkarten, jede Karte ein Schlag	100 " "	5,50, 1000 St. Mk. 53,-
	100 " "	4,50, 1000 " "

Lieferung nur reg. Ware. Ein Versuch und Sie kaufen wieder bei mir. Vers. p. Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck Leipzig 31416.

Albert Lux, Papierwaren engros, Zwickau Sa. 55.

Charakterbeurteilung.

Die Handchrift des Menschen ist der Spiegel seines Charakters. Mancher bleibt von bitieren Erfahrungen verblüht oder läßt sich überlegen durch Einholung eines genauen Charakterbildes nach Einwirkung von unbewussten Tendenzen, die zurückgehende Beurteilung 3-5 Mt. Radionahme.

Julius Zilly,
Stöckheim (Hessen).

Heidekraut

prompte und sichere Lieferung in Pögenpackungen. Zit. 2,70 Mt.
Ang. Graap, Harburg a. d. Elbe.

Die beliebte

Wandkaffermühle

mit 7 cm Durchmesser Rohwert liefert geg. Radionahme zu 32 Mt.
Aug. Fallbusch, Hohenlimburg (Westfalen),
Schülerstraße 10.
Händler Vorzugspreise!

Der beste Ersatz für

Kautabak

und meine Kanrollen
1000 Rollen 350 Mk., Probepost-
kollt 100 Rollen 47 Mark.
Kautungen
im Geschmack vorzüglich.
1000 Stangen 5 0 Mk., Probepost-
kollt 50 Mark Nachnahme.
Nur an Wiederverkäufer.
Hugo Schroeder, Stettin 60

Gesucht für baldige einf. Einn. die gut kochen, sähen u. bügeln kann. Hausmädchen vorhanden.
Frau Ing. Amiel
Baustr. 6

Zuche zum 1. Januar eine tüchtige gewerksame

Röhm

die etwas Hausarbeit mit über-
nimmt.
Frau S. Carl Eröh,
Dehrstraße 81 - Eintracht 2.
Stenbach a. W.

Gesucht tüchtige rührige
Darlehensvermittler.
H. Blume, Hamburg 5.

Student sucht

zum 1. Jan. 1919 Zimmer.
Angebot unter A. M. 8888 an
die Expedition d. Bl. erbeten.

Jungfer Maas,
Bankbeamtin,
sucht per Mitte Dezember möb-
liertes Zimmer. Offerten unter
D. 3. 50 an die Exp. d. Bl.

Beden Sie Ihren Bedarf

vor Eintritt des Winters in
Dr. Genter's Celwachsleberwurst

Nigrin

denn im Winter steigt der Verbrauch, weil jedermann wasserdichte Schuhe will, die auch bei Regen und Schnee ihren Glanz behalten.

Keine verfeilte Wasserware.
— Garantiert frostsicher. —

Hersteller, auch des beliebten Vorleberwursts
"Nigrin".
Carl Genter, Göttingen.

Alluminium

beste Sorte

Glöföfel per Dhd. Mk. 9 50
Eßgabeln " " " 9 50
Kaffelöföfel " " " 5 50

F. Wilmas,
Degen b. Jünnentop.

la. Pell-Rasierseife

in Dosen zu 150 Gr. Neidinhalt,
p. Gl. 2,75 Mt. Versand per
Radionahme nicht unter 2 Dosen.
Handelkontor: Dresden 91.
Bischhofweg 38. Vertreter gesucht.